
Autor:	Adolf Heller
Thema:	Vom Dienst des Bösen.

Je näher wir der Endzeit kommen, um so stärker entfaltet sich das Böse. Man spürt geradezu, dass etwas Unheimliches „in der Luft liegt“. Der Zeitlauf dieses Weltsystems (wörtlich: der Äon dieses Kosmos) wird von Satan regiert, der deshalb in Eph. 2, 2 „der Fürst der Gewalt der Luft“ genannt wird. Die Gemeinde Gottes sollte darum mehr als je nüchtern und biblisch denken lernen, um nicht den Irrtümern und Verführungskünsten, wie sie sich schon in der Vorendzeit anbahnen, zu erliegen. Wer in dem Bösen eine selbständige, dem Schöpfer koordinierte, d. h. gleichgeordnete Macht sieht, der gegenüber Gott ohnmächtig ist oder der er einen großen oder gar den größten Teil seiner Schöpfung und Geschöpfe einmal überlassen muss, dem bleibt letztlich nichts anderes als Verzweiflung übrig.

Wer aber aufgrund des Wortes heiliger Schrift fassen darf, dass Gott wirklich und in jeder Weise der Allherr ist, der das, was er vor Grundlegung der Welt bei sich beschworen hat, auch auszuführen vermag und ausführen wird, dessen Herz bleibt froh und unerschüttert, wenn er ringsum den scheinbaren Sieg des Bösen sieht. Er weiß, dass das All in jeder Beziehung bewusst und unbewusst niemand anderem dient, als unserm Gott (Ps. 119, 91).

Einige Schriftzusammenhänge sollen uns das bestätigen und erhärten. Denn erst dann, wenn wir glaubend verstehen und anbetend festhalten, dass Gott nicht trotz aller Widerstände, sondern gerade durch und vermittelt seiner Widersacher seine Ziele erreicht, werden unsre Herzen von jeder Furcht befreit, sodaß wir in Wahrheit allezeit für alles danken können. —

In Joh. 6, 70 sagte der Herr bezüglich seines Verräters zu seinen Jüngern: „Habe ich nicht euch, die Zwölfe, auserwählt? Und von euch ist einer ein Teufel!“ Lesen wir dazu noch Joh. 13, 27: „Nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn (d. i. Judas). Und Jesus spricht nun zu ihm: Was du tust, das tue schnell!“ Wäre Jesus seines Endsieges nicht völlig gewiss gewesen, nie hätte er die Gemeinschaft des Judas so lange ertragen können. Und das in einer solch souveränen Gelassenheit und heiligen Liebe, dass keiner seiner Jünger auf den Gedanken kam, nur Judas könne gemeint sein, als der Herr beim letzten Passahmahl die ergreifenden Worte sprach: „Einer von euch wird mich verraten!*" (Joh. 13, 21.) Als Satan in Judas gefahren war, warnte der Herr diesen nicht, von seinem teuflischen Vorhaben abzulassen. Er trieb keine solch weichliche, süßliche Seelsorge, wie das häufig geschieht. Er lockte und drohte nicht mit Himmel und Hölle, sondern bestärkte den Verräter geradezu in seinem Vorhaben und trieb ihn sogar noch zur Eile. Das wäre nicht nur unverständlich, sondern völlig widersinnig, wenn der Herr nicht gewusst hätte, dass sich der gesamte Weltenablauf nach göttlichen Ratschlüssen, Vorsätzen und Wohlgefallensabsichten vollzieht.

Der Herr war erschüttert über das Erleben mit Judas (Joh. 13, 21), obgleich er das alles schon vor Grundlegung der Welt wusste und sich bereit erklärt hatte, den Sterbensweg willig zu gehen. Ohne Zweifel hat er manchmal über Ps. 55, 12—14 nachgesonnen, wo wir lesen: „Nicht ein Feind ist es, der mich höhnt, sonst würde ich es ertragen, nicht mein Hasser ist es, der wider mich grossgetan hat, sonst würde ich mich vor ihm verbergen; sondern du, ein Mensch meinesgleichen, mein Freund und mein Vertrauter, die wir trauten Umgang miteinander pflogen, ins Haus Gottes wandelten mit der Menge.“ Nur am Rande sei hier angedeutet, dass sich dieses Wort prophetisch auf Judas,

symbolisch jedoch auf Satan vor seinem Fall bezieht, auf jene Zeit, als Gott die Erde gründete und „als alle Morgensterne miteinander jubelten und alle Söhne Gottes jauchzten" (Hiob 38, 7). —

Gott liebt Zion und achtet es wie seinen Augapfel. Darum bedroht er auch die Feinde Israels mit Gericht und Strafe, wenn sie sein Eigentumsvolk antasten. Zion fiel jedoch in tiefe und schwere Sünden, wie seine Geschichte von Anfang bis zur gegenwärtigen Stunde beweist. Da gebrauchte und gebraucht Gott in seiner unnachahmlichen Weisheit und heiligen Liebe die Bosheit der Nationen, um sein ungehorsames Volk zu züchtigen. Wie viel verwirrende Widersprüche entstehen da für unsern Verstand! Wie viel Torheit und Ungereimtheit ergibt sich da für unsre Vernunft!

Jes. 4, 4 berichtet: „Der Herr wird den Unflat der Töchter Zions abwaschen und die Blutschulden Jerusalems aus dessen Mitte hinwegfegen durch den Geist des Gerichts und den Geist des Vertilgens." Gericht und Vertilgung entsprechen weder dem Herzen und Wesen Gottes, noch sind sie Endziele seines Waltens. Aber er benützt sie! Das an und für sich Böse dient ihm ohne Wissen und Willen! Welch ein wunderbarer Gott der Allmacht und der Gerechtigkeit, der Weisheit und der Liebe!

Die Folge des Richtens und Vertilgens finden wir im nächsten Vers 5 beschrieben: „Und (oder: dann) wird der Herr über jede Wohnstätte des Berges Zion und über dessen Versammlungen eine Wolke und einen Rauch schaffen bei Tage und den Glanz eines flammenden Feuers bei Nacht; denn über der ganzen Herrlichkeit wird eine Decke (Kautzsch: ein Schirmdach!) sein." Die Schechina, die Herrlichkeitswolke der Gegenwart des Herrn, wird nicht nur, wie seither, über dem Allerheiligsten der Stiftshütte stehen, sondern über *jeder* Wohnstätte Jerusalems. Hier bahnt sich, dem Glauben klar erkennbar, etwas davon an, dass Gott in seinem innersten, ur eigentlichen Sein und Wesen einmal alles in allem sein will und wird. Den Anfang auf Erden aber macht er mit Israel, seinem Muster- und Typvolk, und benützt dazu Gericht und Vertilgung. —

Den König von Juda bedroht Gott mit den scharfen Worten: „Ich werde Verderber wider dich planen (bereitstellen oder weihen!), einen jeden mit seinen Waffen Und viele Nationen werden an dieser Stadt vorüberziehen, und einer wird zum andern sagen: Warum hat der Herr an dieser großen Stadt also getan? Und man wird sagen: Weil sie den Bund des Herrn, ihres Gottes, verlassen und sich vor andern Göttern niedergebeugt und ihnen gedient haben." Die gottfeindlichen Nationen, die dem Herrn ein Gräuel sind und deren Hass und Verderbensabsichten gegen das heilige Volk gewiss nicht dem Wohlgefallen Gottes entsprechen, werden bereitgestellt, eingesetzt, ja, geweiht!

Hier erkennen wir auch wieder klar, dass das Böse und die Bösen unbewusst im Dienste Gottes stehen. Sie werden für ihre Bosheit gezüchtigt und gerichtet, — Gott aber erreicht immer und unbedingt seine Ziele, die er sich vorgenommen und bei sich selbst beschworen hat. Das gibt uns ein sieghaftes Vertrauen in aller Angst und Ungerechtigkeit der Gegenwart und lässt uns, wenn die Zeiten nach den Verheißungslinien des Wortes Gottes noch gräulicher werden, voll heiliger Freude die dunkeln, demütigenden Wege gehen, die Gott in seiner Liebe und Weisheit zu unserm Heil und unsrer Herrlichkeit zuvorbestimmt hat (1. Kor. 2, 7).

Möchten wir lernen, alles Böse und Bittre nicht als „Ding an sich", sondern vielmehr als Gerichts- und Gnadenwerkzeug in des Vaters heiligen Händen betrachten, dann können wir auch dafür danken. Alles, alles dient dem Herrn, auch das Böse und die Bösen und zutiefst sogar der Böse: „O

Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unausforschlich sind seine Gerichte und unausspürbar seine Wege!" (Rom. 11, 33.)